

Göran Persson

Vorsitzender des Verwaltungsrats der Sveaskog, Kalix (Schweden)

Kontakt: info@sveaskog.se

- Der 1949 geborene Persson war von 1989 bis 1991 Schwedens Kultusminister und von 1996 bis 2007 Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei Schwedens.
- Von 1996 bis 2006 war er Premierminister von Schweden. Während der schwedischen EU-Präsidentschaft im Jahr 2001 bekleidete er das Präsidentenamt des Europäischen Rates.
- Seit 2008 ist Persson Vorsitzender des Verwaltungsrates des schwedischen Staatsforstbetriebes Sveaskog.
- Er ist außerdem Präsident von »Think-Forest« und Vorstandsmitglied des World Resource Institute.



Foto: Sten Jansin

Die Zukunft der Forstwirtschaft

(Deutsche Übersetzung der zusammenfassenden Inhalte der Eröffnungsrede von Göran Persson „Zukunft der Forstwirtschaft“ aus Anlass der 67. Tagung des Deutschen Forstvereins, 18. Juni 2015 in Flensburg. Es gilt das gesprochene Wort.)

1. Erneuerbare Ressourcen der Forstwirtschaft

Der Klimawandel ist unsere größte Herausforderung. Wir müssen den Übergang von einer auf dem Verbrauch von fossilen Energieträgern beruhenden Wirtschaft hin zu einer auf erneuerbaren Rohstoffen basierenden Wirtschaftsführung bewältigen. Die Wälder spielen dabei eine entscheidende Rolle. Es ist nicht mit Sicherheit vorherzusagen, dass die Forst- und Holzwirtschaft, so wie wir sie heute kennen, die einzige Quelle für innovative Produkte sein wird. Aber sie wird auf jeden Fall einen Teil der erforderlichen Antworten liefern. Ich bin davon überzeugt, dass die Wälder zukünftig Ressourcen zur Verfügung stellen, die die Grundlage für viele industrielle Verwendungen sind. In dem Sinnspruch, dass alles, was man aus Erdöl herstellt, auch aus Holz hergestellt werden kann, ist mehr als nur ein Körnchen Wahrheit. Manches davon ist uns vertraut und bekannt, vieles davon aber aufregend und neu.

Holz als Baukonstruktionsstoff ist nichts Neues. Aber seit etwa zehn Jahren sind wir in der Lage, Mehrfamilienhäuser komplett aus Holz zu bauen. Und es wurden Optionen für Holzbauweisen entwickelt, die Kostensenkung und -effizienz, sichere Baustatik und Baukomfort mit günstiger Umweltbilanz kombinieren. Holzhäuser haben den enormen Vorteil, Kohlenstoffdioxidspeicher zu sein. Holzgebäude und ihr gesamter Herstellungsprozess haben deutlich geringere Umweltauswirkungen als konventionelle Bauweisen. Dieser Aspekt sollte nicht unterschätzt werden, denn für die Herstellung eines Gebäudes wird mehr CO₂ emittiert als während der gesamten Phase der anschließenden Gebäudenutzung. Holzhäuser sind schön. Wir haben in Sundbyberg mit den Strandparken-Gebäuden ein tolles Beispiel dafür, sie wurden vom Bauunternehmen *Folkhem* gebaut.

Das Holz aus Wäldern als Energieträger zu verwenden, ist auch nicht wirklich etwas Neues. Nachwachsende Rohstoffe sind schon heute der wichtigste Energieträger in Schweden. Die konsequente Ausweitung von Blockkraftheizwerken, die hauptsächlich auf der Grundlage von Holzbiomasse betrieben werden, hat seit den 1990er-Jahren zur signifikanten Reduktion von CO₂-Emissionen in Schwe-

den beigetragen. Aber das Potenzial von Holz ist dadurch bei Weitem nicht ausgeschöpft. Für die Herstellung von Eisen und Stahl benötigt die Industrie in Schweden enorme Mengen fossiler Energieträger. Ein Drittel der gesamten Treibhausgas-Emissionen der schwedischen Industrieproduktion entsteht auf diese Weise. In diesem Bereich gibt es großes Potenzial für bessere Energieeffizienz. Aber eine Lösungsoption ist auch der Austausch von Steinkohle bei den Weiterverarbeitungs- und Veredelungsprozessen durch Holzbiomasse.

Wirklich innovativ sind die Biotreibstoffe, denen eine wichtige Bedeutung im Streben nach Maßnahmen gegen die Klimaerwärmung zukommt. Der schwedische Transportsektor erzeugt 30 % aller Treibhausgase. Mit einem ganzen Bündel von erneuerbaren Energieträgern, dazugehöriger Technik und Produktentwicklungen kann hier der Übergang von fossilen Treibstoffen vorangetrieben werden. Die Firma *Preem* produziert mit Erfolg Biodiesel aus flüssigem Kolophonium und hat die Technologie, Benzin aus Lignin herzustellen, entwickelt. In Schweden existieren 230 verschiedene Firmen im Bereich Kunststoff und Chemie. Diese Firmen produzieren Grundstoffe für die chemische Industrie, medizinische Produkte, Gummi, Kunststoffe, Farben und Lacke und Glas. Es ist ein hoher Energieeinsatz erforderlich, um alle diese Produkte herzustellen, und diese Energie stammt derzeit vornehmlich aus fossilen Quellen. Die Firmen selber sagen, dass die chemische Industrie der Zukunft auf erneuerbaren Rohstoffen biobasiert sein wird. Sie nennen den Wald und das Holz als die Schlüsselressource. Dabei kommen Waldresthölzer, Kolophonium oder die Schwarzlauge bei der Papierproduktion infrage. Ein Verbund von *Sveaskog*, *Borealis* und *Tetrapak* kooperiert derzeit im Projekt zur ortsnahen Produktion von Kunststoffen (*Närodlad plast*). Damit sollen die Möglichkeiten der Verwendung von Äthanol zur Herstellung von Biokunststoffen untersucht werden.

Innovative Verpackungsmaterialien, Treibstoffe, chemische Grundstoffe, Kunststoffe, Textilien, Medizin und Nahrungsmittel: Die Liste der Gegenstände, die auf der Grundlage von Holzbiomasse hergestellt werden können, ist lang. Schweden spielt eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung aller dieser Produkte. Wir verfügen über die nötige Industrieinfrastruktur und -kapazität, die Kompetenz und das Know-how, das nötige Investitionskapital und vor allen Dingen über die nötige Menge an erneuerbaren Rohstoffen.

Woran es in Schweden mangelt, sind die dauerhaften politischen Rahmenbedingungen, welche den Akteuren die nötige Sicherheit geben und sie ermuntern zu investieren. Zurzeit spielt der etwas gesunkene Preis für Erdöl die Rolle eines Bremsers. Wenn diese Situation sich verstetigt, dann muss die Politik den Mut haben, die Besteuerung der CO₂-Emissionen als Instrument einzusetzen.

2. Forstwirtschaft – unser wichtigster Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels

Wälder sind erneuerbar. Forstwirtschaft ist Kreislaufwirtschaft par excellence. Wir pflanzen, pflegen, durchforsten und ernten. Wieder und immer wieder. Während die Wälder wachsen, nutzen wir ihren Rohstoff für Gebrauchsgegenstände und andere Verwendungen, die es uns ermöglichen, die Abkehr von fossilen Rohstoffen zu bewerkstelligen. Die Nutzung der Wälder als erneuerbare Rohstoffquelle ist Schwedens aktiver Beitrag zur Verringerung des Klimawandels. Es ist wahrscheinlich auch der größte Beitrag unseres Landes in den internationalen Bemühungen auf diesem Gebiet.

In drei Bereichen tragen die schwedischen Wälder zum Schutz und zur Erhaltung des Klimas bei:

1. Der Holzzuwachs der Wälder bindet CO₂.
2. Holzprodukte speichern CO₂ für die Dauer ihrer Verwendung.
3. Holzprodukte substituieren die Verwendung von fossilen Rohstoffen.

In der öffentlichen Debatte über die Rolle der Wälder im Klimawandel werden die Argumente oft nur auf den ersten Aspekt, die Fähigkeit der Wälder, CO₂ in Bäumen und im Waldboden zu absorbieren, reduziert. In Wahrheit ist aber der gesamte Kreislauf von größter Bedeutung. Die Speicherkapazität der Wälder ist in heranwachsenden mittelalten Wäldern am größten. Diese Leistung überkompensiert die Erntephase der reifen Wälder, in der sie zeitweise zu einer CO₂-Quelle werden.

Wenn das Holz genutzt wird, bleibt das gespeicherte CO₂ in den Holzprodukten enthalten. Schwedens Forst- und Holzwirtschaft produziert einen großen Anteil an Sägeholz. Die Wirkung im Sinne einer CO₂-Reduktion ist deswegen besonders hoch. Aber der wirklich wichtigste Beitrag zum Klimaschutz ist die Tatsache, dass erneuerbare Holzprodukte als Substitute verwendet werden für Produkte, die durch die Exploitation von fossilen Rohstoffen aus den Tiefen unsere Erde hergestellt werden oder die zu ihrer Herstellung solche fossilen Rohstoffe benötigen. Denn durch ihren Verbrauch wird ein weiterer Anstieg der CO₂-Emissionen in die Atmosphäre befördert. Der Beitrag der schwedischen Forstwirtschaft zur Reduktion der CO₂-Emissionen in die Atmosphäre summiert sich auf 60 Millionen Tonnen Kohlenstoff jährlich. Da aus Schweden Holzprodukte exportiert werden, wird ein Beitrag zur Verringerung der Treibhausgasemissionen in anderen Teilen der Welt geleistet.

3. Die Nutzung in unseren Wäldern ist langfristig nachhaltig

Die fortschreitende Entwaldung, die in weiten Teilen unserer Erde zu konstatieren ist, ist eine der wesentlichen Ursachen des Klimawandels. Die Geschwindigkeit dieses Prozesses hat im letzten Jahrzehnt etwas nachgelassen, aber die absoluten Waldflächenverluste sind noch immer enorm. Sie tragen zu 20 % zu den Treibhausgasemissionen weltweit bei.

Nordeuropa und Schweden kennen diese Situation nicht. Die Wälder zeigen ein starkes Wachstum. Die Holzvorräte nehmen von Jahr zu Jahr kontinuierlich zu. Das ist das Ergebnis der konsequenten Wiederaufforstung nach der Ernte und einer Nutzungsrate, die unterhalb der Zuwachsrates liegt. Wir gehen außerdem davon aus, dass das ausgewählte Pflanzmaterial, welches wir für die Wiederaufforstung verwenden, einen um 25 % höheren Zuwachs leistet, als es die Verjüngung von Pflanzen der Vorbestände tut. Unsere Waldnutzung ist langfristig nachhaltig.

Nicht allein die Quantität des Waldes und des Holzzuwachses ist wichtig, sondern ebenso die Qualität unserer Wälder. Wir wollen Wälder entwickeln mit einer reichen Biodiversität, einer Vielfalt an Pflanzen und Tieren – und Wälder, die den Menschen eine abwechslungsreiche Begegnung mit der Natur eröffnen. Wir streben danach, die Wälder mit Sorgfalt zu bewirtschaften, damit die Wälder, die wir jetzt begründen – und die kommenden Generationen zur Nutzung und zur Erbauung zur Verfügung stehen – abwechslungsreicher und wertvoller sind als die heutigen. Zu diesem Ziel erzeugen wir widerstands- und überlebensfähige Waldökosysteme. Es liegt in unserem ureigenen Interesse, die Wälder verantwortungsbewusst zu bewirtschaften und sorgfältig mit der Schöpfung umzugehen. Es schlummern noch so viele unentdeckte Möglichkeiten in ihnen!

Sehen wir uns als Wahrer der Schöpfung? Wälder entwickeln sich dynamisch und werden es immer tun. Das Gleiche gilt für die Pflanzen und Tiere, die sie beheimaten. Wir sind aber heute sehr wohl in der Lage, die Produktion des erneuerbaren Rohstoffs mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt zu kombinieren. Dazu trägt bei, dass wir Gebiete zum Zwecke des Naturschutzes und der Erhaltung der Biodiversität aus der Nutzung nehmen. Hierzu zählen Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturwaldreservate, Ökoparks usw. Ihre Vernetzung wird durch Korridore, die von Nutzungen frei bleiben, gesichert.

4. Forstwirtschaft und Holzindustrie – Unser Reichtum

Schweden liegt in Nordeuropa, wir sind ein wohlhabendes Land. Es ist nicht schwer, die Meinung zu vertreten, unser Reichtum begründe sich auf unsere natürlichen Ressourcen. Aber es sind nicht diese natürlichen Ressourcen als solche, die unseren Wohlstand begründen. Es ist die Art und Weise, wie wir sie nutzen und verwenden. Die Erzkommen meiner Heimat blieben verborgen, bis die Methoden der Verhüttung entdeckt und entwickelt wurden. Der gleiche Sachverhalt trifft auf den Wald zu. Die Wälder waren eine schöne Erscheinung und lieferten Brennholz für den Kamin und Material für den Holzbau. Aber erst die Entwicklung von Sägewerken und Papier- und Zellstoffwerken erzeugte Wohlstand und Reichtum. Die Entwicklung von Erzbergbau und Metallverarbeitung und die Verwendung von Holz als industriellem Rohstoff sind koinzidente Ereignisse, die in Schweden und Nordeuropa Platz ergriffen. Von armen Ländern zu reichen Völkern!

Wir sind heute moderne erfolgreiche Industrienationen. Unsere Volkswirtschaften gehören zu den führenden weltweit. Das gilt auch, wenn es um nachhaltige Produkte und Produktionsformen geht. Wir dürfen diese Industrien nicht vernachlässigen. Wir sind keine Billiglohnländer. In Nordeuropa sind wir räumlich nicht sehr nah an den schnell wachsenden neuen Märkten. Umso wichtiger ist es, mit nationalen Strategien dafür zu sorgen, dass unsere heimischen Industrien unterstützt werden und sie ihre globale Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Davon profitiert das Klima. Das lässt Europa lebendig bleiben.

Es gibt keine Sägewerke in Stockholm. Und keine Zellstofffabrik in Berlin. Und kein Chemiewerk in der Londoner City. Andersherum: Forst- und Holzindustrie erzeugen Arbeitsplätze im ländlichen Raum und in den Klein- und Mittelzentren. Und wenn wir damit beginnen, die Holzverwendung im Bauwesen und weiteren Industriezweigen zu steigern, wie in der Metallindustrie, der chemischen Industrie, der Treibstoffproduktion, dann entscheiden wir uns für den „grünen“, ökologischen, biobasierten Weg. Das gibt einen Entwicklungsschub für die ländlichen Räume. Und das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass wir die nachwachsenden Rohstoffe des Waldes weiter nutzen. Nachhaltige Forstwirtschaft lässt nicht nur Europa „grün“ bleiben, es hält den Kontinent jung und lebendig!

5. Ausblick auf die Vorteile der Nutzung der Wälder

Wälder haben eine Schlüsselrolle für das Klimageschehen und die Bemühungen zum Klimaschutz. Die Art und Weise, wie wir die Nutzbarmachung des Potenzials der Wälder organisieren, wird darüber bestimmen, wie erfolgreich wir die Transformation zu einer Gesellschaft, die auf Erneuerbarkeit basiert, schaffen werden.

Es ist entscheidend, ob es uns gelingt, ein gemeinsames Verständnis der Rolle der Wälder als natürliche Ressource und der Vorteile einer aktiven Forstwirtschaft zu erzeugen. Dieser Konsens besteht gegenwärtig noch nicht. Vielmehr beobachten wir auf der EU-Ebene Diskussionen, die Wälder „unberührt“ zu lassen. Und darüber hinaus, Kohlenstoffspeicherung im stehenden Vorrat zu bilden. Ganz in eine ähnliche Richtung gehen die wohlgemeinten Entwicklungen von Nachhaltigkeitskriterien für die Produktion und Verwendung von Biotreibstoffen, die jedoch das Risiko bergen, fossile Brennstoffe zu bevorzugen, welche bei Weitem nicht so hohe Ansprüche an Nachhaltigkeit erfüllen können.

Erschwerend kommt in Schweden noch hinzu, dass eine unterschiedliche Besteuerung von Biokraftstoffen gegenüber herkömmlichen Kraftstoffen nicht mehr Anwendung findet, weil sie als eine unzulässige Subvention eingestuft wird.

Wir haben die gemeinsame Aufgabe, zu erklären und dafür einzutreten, dass die Wälder – solange wir sie nachhaltig nutzen – den höchsten Beitrag zur Daseinsvorsorge leisten, wenn sie genutzt werden. Ich bin davon überzeugt, dass *Anna Lindstedt* (schwedische Chefunterhändlerin für die UN-Klimakonferenzen) diese Auffassung teilt und in diesem Sinne argumentieren wird, wenn sie Schweden bei der Klimakonferenz in Paris im Dezember vertreten wird.

Auch in Schweden gibt es eine politische Ambivalenz der Nutzung der Wälder. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Ausarbeitung eines nationalen Forstprogramms durch die schwedische Regierung so wichtig ist. Eine vorsorgende proaktive Klimaschutzstrategie für Schweden muss sowohl den Anspruch an die Bewirtschaftung unseres wunderbaren Naturvorteils – unserer Wälder – wie auch unsere aktuelle globale Verantwortung und gleichermaßen unsere Zukunftsfähigkeit, diese Ressource zu verwenden, im Fokus haben. Bezogen auf das strategische Forstprogramm, ist es wichtig und unabdingbar, dass ein breiteres Spektrum von Interessengruppen und betroffenen Akteuren einbezogen wird. Ein Kreis, der über die üblicherweise Involvierten hinausgehen muss. Die Strategie muss zwingend so erweitert und konzipiert werden, dass sie das Potenzial hat, weite Kreise der schwedischen Industrie auf eine nachwachsende Rohstoffbasis umzustellen.

Die Klimaschutzpolitik Schwedens ist zu einem Beispiel geworden, weil die Wälder nachhaltig genutzt wurden und weil Forst- und Holzwirtschaft ein Motor für die Entwicklung effizienter und ökologischer Technologien waren. Auf diesem Weg müssen wir weiter fortschreiten. Und auf diesem Weg werden wir Fortschritte machen, Wohlstand sichern und dem Klimaschutz dienen. Zum Wohle kommender Generationen.

Für uns alle ist es eine gemeinsame Herausforderung, zu erklären und um Verständnis zu werben, dass wir - unter Beachtung des Prinzips der Nachhaltigkeit - den größten Nutzen aus den Wäldern erzeugen, *wenn* wir sie nutzen!